

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 15 (1846)
Heft: 1

Artikel: Veterinärer Theil des Berichtes des Gesundheitsrathes an den Regierungsrath des Kantons Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Veterinärer Theil des Berichtes des Gesundheits-
rathes an den Regierungsrath des
Kantons Zürich.

Erster Abschnitt.

Auch in dem Jahre 1844 hatten wir in unserm Kanton weder viele Krankheiten, die zu polizeilichen Verfügungen Veranlassung gaben, noch kamen die sporadischen Krankheitsfälle häufiger als in andern, frühern Jahren vor. Vielmehr scheinen sie in einigen Bezirken feltener geworden zu sein, was von den betreffenden Bezirkssthierärzten der aufmerksamern Pflege, welche man den Hausthieren angedeihen lasse, zugeschrieben wird.

Was den Charakter der Krankheiten der Hausthiere in diesem Jahre betrifft, so war derselbe im Allgemeinen gutartig; daher mag die Zahl der an Krankheiten umgestandenen oder um derselben willen getödteten Thiere, wie in einigen frühern Jahren, gering sein. Sie beträgt nämlich an Pferden 149, an Rindvieh 1002, an Schweinen 411, an Ziegen 113, an Schafen 20, an Hunden 195, an Katzen 177. Wenn wir zwar über den Werth der Angaben Das auszusagen haben, was in frühern Jahren, so müssen wir doch auch dieses Mal bemerken, daß dieselben, wenigstens in Beziehung auf die größern Hausthiere, der wahren Zahl sich annähern mögen. Die gastrischen Krankheiten scheinen auch dieses Jahr, wenigstens bei dem Rindvieh, vorgewaltet zu haben.

Bei Pferden waren es mehr die katarrhalischen Leiden, die nicht selten einen bedeutenden Grad erhielten, denjenigen, welchen man als Druse oder Kropfstrengel bezeichnet, weil dabei die Lymphdrüsen des Kehlganges angeschwollen sind. Rheumatische Leiden kamen öfters vor, besonders bei Pferden, bei welchen sie in einigen Fällen den als Kehe bezeichneten Grad annahmen. Bei dem Rindvieh erschienen diese Uebel sehr selten, wenn man nicht diejenige Krankheit, welche man Kälberlähme nennt, hierzu zählen will, die in einigen Bezirken sehr häufig vorkam. Ebenso verhält es sich mit der sogenannten Knochenbrüchigkeit, die von Einigen als ein rheumatisches, von Andern als ein kachektisches Leiden betrachtet wird, welche besonders in einigen Gegenden der Bezirke Uster und Horgen ziemlich häufig vorgekommen sein soll. Die nervösen Krankheitszustände sind überhaupt bei unsern Hausthieren selten, und waren auch dieses Jahr nicht häufig. Der sogenannte Typhus erschien nur bei ein paar Pferden, wenigstens so weit dieses bekannt geworden ist. Der Starrkrampf kam ebenso nur in wenigen Fällen vor, häufiger hingegen, wie dieses alljährlich stattfindet, waren die Koliken. Von den Entzündungen waren es meist die Brustentzündungen, welche bei diesen Thieren und auch nicht selten bei Schweinen vorkamen. Bei Pferden gestaltete sich dieses Uebel nicht selten als Brustfell-Lungenentzündung, deren Ausgang Ausschwitzung von seröser Flüssigkeit in die Brusthöhle war, wobei der Charakter des allgemeinen Leidens ein rheumatisch-nervöser zu sein schien. Bleiggenstorfer beobachtete gegen den Herbst hin und in diesem häufig ent-

zündliche Fußleiden bei dem Rindvieh, und sucht die Ursache in der nassen Witterung des Sommers, wodurch die Fußenden dazu disponirt wurden und in rauhen Straßen, welche dann Gelegenheit zur Entstehung des Uebels gaben. Diejenige Krankheit des Rindviehes, welche als Kopffrankheit bezeichnet wird, über deren Natur die Veterinärärzte noch nicht einig sind, indem ein Theil sie als ein auf einen hohen Grad gesteigertes katarrhalisches Leiden betrachtet, die andern für eine nervöse Entzündung halten, kam nur in wenigen Fällen vor, erscheint übrigens nie häufig. Die Entzündungen des Euters theils metastatischer, theils idiopathischer Art, waren beim Rind sehr häufig, wenigstens wird in den meisten Berichten derselben erwähnt. Von den Fällen, die in das Gebiet der Geburtshülfe gehören, ist insbesondere im Bezirke Uster diejenige fehlerhafte Lage der Gebärmutter, die man Verdrehung derselben nennt, sehr häufig vorgekommen. Jedoch ohne daß die Ursache des vielfältigen Auftretens dieses Uebels ausgemittelt ist.

Zu polizeilichen Verfügungen gab in Beziehung auf die Krankheiten der Pferde einzig der Rogß Veranlassung. Dieser erschien in der Mitte des Sommers bei 5 Pferden in dem Stalle eines Gasthofes in Zürich, dann bei einem Pferde in der Gemeinde Zollikon, bei zwei solchen in der Gemeinde Hedingen, Bezirk Affoltern, bei einem in Hombrechtikon, im Bezirke Meilen, und endlich bei einem in der Gemeinde Embrach. Die Tödtung der mit diesem Uebel behafteten Thiere und sorgfältige Beseitigung derselben; Reinigung aller Gegenstände, an welchen Ansteckungsstoff haften könnte; Sperrung derjenigen

Thiere, welche mit den Kranken in Berührung gekommen waren, erschienen als die bewährten Mittel, die weitere Verbreitung der Krankheit zu hindern.

Bei dem Rindvieh war es einzig die Lungenseuche, die hier und dort auftauchte, jedoch jedesmal durch die gegen diese Krankheit in Anwendung gebrachten Maßregeln im Keime erstickt werden konnte. So wurde sie in Guteschweil, wo sie im Frühjahr ausbrach, auf eine Kuh und ein Kalb beschränkt. In Dürstelen, Gemeinde Hittnau, fand sie sich im Sommer unter dem Vieh dreier Ställe, ein, die an einander angebaut sind. In Kleinikon erschien sie im Spätjahr bei einem Ochsen aus dem Kanton Appenzell. Der Bezirk Andelfingen hatte diese Krankheit in einem Stalle in Benken bei einer Kuh, die kurze Zeit vorher von einem Juden eingekauft worden war, und in einem Stalle bei zwei Stücken in Dorlikon; diese und zwei neben denselben gestandene der Krankheit verdächtige Stücke wurden abgethan. Zu Trutikon erkrankten 4 Ochsen in einem Stalle. Das Uebel wurde hier von Seite des Thierarztes verheimlicht. Doch griff dasselbe nicht weiter um sich, was wol dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Eigenthümer einen eigenen Brunnen hatte, an welchem das fragliche Vieh allein getränkt wurde, und daß es auch auf andere Weise mit gesunden Thieren aus andern Ställen nicht in Berührung kam. In Rudolfingen ergriff diese Krankheit gegen Ende des Jahres 4 Stücke Rindvieh. Die Gesamtsumme der im Bezirke Andelfingen an der Lungenseuche ergriffenen Thiere belief sich mithin auf 14 Stücke. Nach Benken, Dorlikon, Trutikon wurde die Krankheit durch Einkauf von Vieh

von Juden aus Geilingen, Großherzogthum Baden, eingeschleppt. Rudolfsingen erhielt sie durch Ankauf eines Ochsen aus Balm, Gemeinde Lottstetten, der durchgefeucht hatte. Die Krankheit brach erst 8 Wochen nach seinem Einkauf bei der neben ihm stehenden Kuh zuerst aus. In dem Bezirke Bülach wurde die Lungenseuche nur bei einem Stück Rindvieh in der Gemeinde Wyl beobachtet, das auf dem Markte in Schaffhausen gekauft worden war, und von Stetten, Großherzogthum Baden, herstammte. Die neben demselben gestandenen 3 Stücke Rindvieh wurden der Vorsicht wegen als gesund abgeschlachtet.

Der Rothlauf der Schweine blieb auch dieses Jahr nicht aus. In den Gemeinden Uetikon, Albisrieden und Wiedikon, im Bezirke Zürich, herrschte derselbe in nicht unbedeutendem Umfange. Die erstere verlor nicht weniger denn 39 Schweine, Albisrieden 14, Wiedikon eine geringere Zahl an dieser Krankheit. Im Bezirke Affoltern sollen nach dem Berichte des Bezirksthierarztes nur wenige Schweine am Rothlauf eingegangen sein. Spezielles hierüber gibt derselbe nicht an. Am stärksten wurde die Gemeinde Schönenberg, im Bezirke Horgen, hievon mitgenommen, die 82 Schweine hieran verloren haben soll. Auch die Berggemeinde Wädenschweil büßte 12 Schweine am Rothlauf ein. Im Bezirke Meilen wird die Zahl der an diesem Uebel umgekommenen Thiere auf 14 Stücke angegeben, eine weit größere Zahl soll genesen sein, weil die Krankheit sich hier gutartig erwies. Auch im Bezirke Uster wollen die Thierärzte diese Krankheit nur in gutartiger Form, die einen mehr, die andern weniger häufig

beobachtet haben. Nach dem Berichte des Bezirksthierarztes sollen im Bezirke Pfäffikon nur sehr wenige Thiere an diesem Uebel gelitten haben. Dasselbe scheint auch im Bezirk Embrach der Fall gewesen zu sein, wenigstens berichtet der Bezirksthierarzt, der Rothlauf der Schweine sei daselbst nicht häufig und nur in gutartiger Gestalt erschienen. Im Bezirke Regensperg will Thierarzt Bucher denselben mit böartigem Charakter beobachtet haben. Andere Thierärzte dieses Bezirkes berichten entweder nichts hierüber, oder haben die Krankheit nur sporadisch vorkommend gesehen. Die Berichte aus den übrigen Bezirken erwähnen dieser Krankheit nicht, und wenn hieraus auch nicht der Schluß gezogen werden kann, sie sei daselbst gar nicht erschienen, so ist doch daraus zu entnehmen, es sei selten geschehen.

Die Ursachen des Rothlaufes der Schweine wurden auch dieses Jahr von den verschiedenen amtlichen Thierärzten in verschiedenen Verhältnissen gesucht. So läßt Bleiggenstorfer unreine Luft, dunstige Ställe, Mangel an frischem Wasser und Mangel an Bewegung sehr bedeutenden Antheil an der Entstehung des Uebels nehmen. Kraut bemerkt, der Rothlauf der Schweine entstehe bei diesen unter oft ganz entgegengesetzten Verhältnissen, selbst da, wo man, um denselben zu verhüten, die Thiere prophylaktisch behandle. Auch gebe es Fälle, in welchen man Grund habe, Ansteckung als Ursache dieses Uebels anzunehmen. Im Bezirke Horgen will Bezirksthierarzt Hägi die Beobachtung gemacht haben, es sei der Rothlauf aus der Gemeinde Schönenberg durch Ansteckung in die Gemeinde Wädenschweil übergetragen worden.

Das Dunkel, das noch immer über die Ursachen dieses alljährlich wiederkehrenden Uebels der Schweine waltet, und der Wunsch der Gemeinde Uetikon, die Mittel und Wege zu erfahren, wie dieser Krankheit vorgebogen werden könne, haben dann auch den Gesundheitsrath bewogen, eine Kommission zu bestellen, welche sich mit Untersuchung der Ursachen dieser Krankheit befassen sollte, und es hat diese demselben seiner Zeit über das von ihr Beobachtete Bericht erstattet, sich aber dahin ausgesprochen, es sei ihr noch nicht gelungen, die Ursachen dieser Krankheit mit vollkommener Bestimmtheit aufzufinden; denn ob sie gleich die Contagiosität aus einigen ihr bekannt gewordenen Thatsachen nicht bezweifeln könne, so müssen doch auch noch andere Momente, wenigstens als disponirende Ursachen angesehen werden, und es wäre sehr zu wünschen, daß Impfversuche, betreffend diese Krankheit, angestellt würden, um endlich einmal in Beziehung auf Ansteckungsfähigkeit derselben ganz ins Klare zu kommen. Die Kommission hatte auch vom Gesundheitsrathe die Weisung erhalten, im Fall sich auf anderem Wege die Ursachen dieses Uebels nicht mit Gewißheit ermitteln lassen, demselben einen Antrag über den hiezu nöthigen Kredit zu hinterbringen, was diese deshalb unterlassen hatte, weil zur Zeit, als dieses hätte geschehen können, die Schweine sehr hoch im Preise standen, und weil die Jahreszeit zu weit vorgerückt war, da sie von der Ansicht ausging, es sollten solche Versuche im Sommer, zu welcher Zeit die meiste Disposition bei den Schweinen zu dieser Krankheit gefunden wird, vorgenommen werden. Auch dieses Jahr scheint

übrigens der Rothlauf der Schweine in Beziehung auf seinen Charakter an verschiedenen Orten ungleich aufgetreten zu sein. An den einen Orten erschien derselbe als ziemlich gutartige Krankheit, an andern herrschte er hingegen mit großer Tödtlichkeit, so in Uetikon und Schönenberg.

Die Maßnahmen, welche wir gegen dieses Uebel einschlugen, beschränkten sich darauf, dahin zu wirken, daß die muthmaßlichen Ursachen abgehalten werden, ihren nachtheiligen Einfluß auf diese Hausthiere auszuüben. Dabei wurde der Verkauf von Schweinen aus den Gemeinden, worin dieses Uebel vorkam, untersagt. Der Genuß des Fleisches von Thieren, welche in hohem Grade mit dieser Krankheit behaftet geschlachtet werden mußten, wurde untersagt. Hingegen gestattete man den Eigenthümern solcher Schweine, welche in geringem Grade an derselben litten, oder überhaupt mit dem Beginn des Uebels abgeschlachtet wurden, das Fleisch eingesalzen und geräuchert zum Hausgebrauche zu benutzen.

Der Milzbrand, als eine Krankheit, die bei allen unsern Hausthiergattungen vorkommen kann, erschien dieses Jahr so selten, daß der Gesundheitsrath nur von zwei Fällen, in welchen derselbe beim Rindvieh im Bezirke Meilen und im Bezirke Regensperg erschien, Kenntniß erhielt. Die Krankheit, welche von Thierarzt Gossweiler in Dübendorf in seinem Wirkungskreise unter den Kälbern beobachtet wurde, und welche er als dem Milzbrand angehörend bezeichnet, betrachtet Lehmann nicht als solchen, sondern mehr als eine aus einer Störung der Thätigkeit der Daunungsorgane hervorgegangene Milz-

entzündung. Zwei Fälle dieses Uebels will Gattiker bei Schweinen beobachtet haben.

Die Blasenfeuche erschien dieses Jahr nur in wenigen Fällen unter den Hausthieren. So kam sie im Juni im Bezirke Pfäffikon in den Gemeinden Kyburg, Weißlingen und Rusikon in 6 Ställen bei 8 Stücken Kindvieh vor. In dem Bezirke Winterthur erschien dieses Uebel in den Gemeinden Töss, Beltheim, Wülflingen, Seuzach, Rutschweil, zuerst bei 36 Schweinen, die in diese Gemeinden verkauft worden waren. Dann auch bei 12 Ochsen und 16 Kühen. Im Bezirke Andelfingen wurde dasselbe nur zu Flaach und zwar nur in einem Stalle beobachtet. Die Ursache dieser Krankheit ist mit Bestimmtheit nachgewiesen. Sie kam in den Bezirk Winterthur und Pfäffikon durch Schweinheerden des Schweinhändler Düben-dorfers, und aus dem Bezirke Winterthur wurde sie nach Flaach eingeschleppt. Es hat sich mithin auch dieses Jahr gezeigt, aus welcher Quelle die Krankheit bei uns entsteht. Es sind immer die Schweineheerden, welche dieses Uebel zu uns bringen, und zwar diejenigen, welche vom Auslande her bezogen werden. Dasselbe scheint unter den Schweinen Ungarns ein stehendes zu sein, und von da aus alljährlich in die süddeutschen Staaten eingeschleppt zu werden, so daß die Baierschweine diese Krankheit von den aus Ungarn hergetriebenen erhalten, und jene dann unsere Schweine und Kindvieh u. s. w. damit bescheeren. Das Bedauerlichste dabei ist, daß es äußerst schwer hält, oder gar unmöglich ist, ohne gänzlich Verbot der Einführung fremder Schweine, das Uebel bei uns abzuhalten; denn selbst eine kurze Abspeerungszeit

an der Gränze des Landes genügt nicht, und eine längere Zeit andauernde Sperre steht einem gänzlichen Verbote gleich. Das zweckmäßigste Mittel, die Krankheit abzuhalten, wäre wohl, wenn der Landmann den Bedarf seiner Schweine selbst zu erziehen suchte.

Von den Krankheiten der Hausthiere, die in andern Ländern herrschten, zog einzig die Kinderpest die Aufmerksamkeit des Gesundheitsrathes auf sich, und er wurde selbst vom hohen Vororte hieran erinnert, und ihm von Seite desselben Berichte über den Stand dieser Krankheit in einigen Provinzen der k. k. österreichischen Staaten mitgetheilt, aus welchen sich ergab, daß dieses Uebel zu Ende des Jahres 1843 und im Anfange von 1844 in ziemlichem Umfange in einigen Theilen Böhmens geherrscht hat. Zur Zeit als der Gesundheitsrath jedoch hiervon nähere Kenntniß erhielt, war diese Krankheit auch in Böhmen so weit im Abnehmen begriffen, daß derselbe sich um so weniger zu besondern Maßnahmen veranlaßt fand, als die benachbarten Länder, die zwischen der Schweiz und Oestreich liegen, solche Verfügungen getroffen hatten, die auch die Schweiz vor einem plötzlichen Einfalle dieser Krankheit sicher stellen mußten.

Von ganz besonders merkwürdigen Krankheitsfällen wurden von den einzelnen Thierärzten nur sehr wenige einberichtet.

Bei einem Pferde, das an der Kolik zu Grunde ging, bemerkte Thierarzt Gopweiler im Mastdarm, $2\frac{1}{2}$ Fuß vom After entfernt, ein Loch in jenem und ringsum um dieses die Wandung des Darmes erweicht. Thierarzt Meier von Volketschweil fand bei der Sektion eines Pfer-

des einen Polypen in der Nase, der beinahe beide Nasenhöhlen ausfüllte, und die Scheidewand und die Düttenbeine verdrängt hatte. Das Thier war 9 Jahre früher, weil es neben an Roß kranken Pferden stand, als dieser Krankheit verdächtig, auf der Thierarzneischule abgesperrt, und hatte damals schon eine kleine Erhöhung am Vorderkiefer in der Nähe des Auges, welche nach und nach größer wurde, bis das Thier letzten Herbst, theils wegen hohem Alter, theils aber auch, weil der Durchgang durch die Nase fast gänzlich gehindert war, getödtet wurde. Nicht mit Unrecht hält Meier den Roß als Ursache dieser Verbildungen in der Nase. Seiler, Bezirkssthierarzt, beobachtete bei einem Pferde des Klosters Rheinau, das beim Holzführen einige Mal gestolpert und umgefallen war, Erscheinungen des Dummkollers, welche 3 Tage anhielten, auf welches, obgleich Adergelassen, ableitende und andere zweckmäßige Mittel in Anwendung kamen, durch Apoplexie der Tod erfolgte. Sowohl im Gehirn, als in einem bedeutenden Theile des Rückenmarkkanales, war Blut und Serum vergossen. Mit Recht schließt Seiler, es habe das fragliche Pferd beim Sturze eine Verletzung eines Blutgefäßes des Gehirns erlitten, der Erguß von Blut in die Schädel- und Rückenmarkshöhle den Tod desselben verursacht. Thierarzt Felix Bucher hatte ein Pferd zu behandeln, bei welchem die Zeichen einer Lungenentzündung, mit ganz gelindem Fieber verbunden, vorhanden waren. Das Pferd wurde als an einer typhösen Lungenentzündung leidend besorgt. Das Uebel besserte sich aber nicht, und das Pferd magerte zusehends ab. Man tödtete es, ohne

es zu Grunde gehen zu lassen. In der Brusthöhle bemerkte man zwei große mit Luft angefüllte Blasen, an der Oberfläche der Lunge, welche von dem serösen Ueberzug derselben gebildet waren. Bucher schließt wohl ganz richtig, es seien diese durch Verstopfung von Lungenbläschen zu Stande gekommen, und es haben sich dieselben durch Uebergang von Luft bei jedem Athemzug allmählig vergrößert.

Von bemerkenswerthen Krankheitsfällen beim Rindvieh sind nur aus einigen Bezirken einige Fälle mitgetheilt. So erzählt Thierarzt Egli in Uster einen Fall, in welchem einer Kuh von einer andern ein Theil der Zunge abgetreten wurde, worauf eine starke Anschwellung des Speicheldrüsenganges einer Seite eintrat. Egli öffnete diesen, und es floß eine große Menge Speichel aus. Später sammelte er den letztern, um die Menge, welche in einer gewissen Zeit ausfließe, zu erfahren, und erhielt in 5 Minuten ein halbes Pfund dieser Flüssigkeit, und bei Bewegung des Riefers noch mehr. In 9 Stunden flossen von gemachter Oeffnung an nicht weniger denn 18 Pfund Speichel aus dem Kanal. Ein Viehbesitzer gab eines Tages seiner Kuh, die an Lecksucht litt, eine Mischung aus Salpeter, Kochsalz und Schwefel, von jedem $\frac{1}{4}$ Pfund. Den heftigen Durst, der hierauf bei dem Thiere eintrat, suchte der Eigenthümer durch Darreichung von Wasser, von welchem dasselbe eine große Menge zu sich nahm, zu stillen; es wurde hierauf stark aufgetrieben, Durchfall mit heftigem Drängen stellte sich ein. Das Thier fiel mitunter plötzlich nieder. Die Temperatur war sehr ungleich vertheilt, Athmen und

Kreislauf beschleunigt, Verlangen nach Futter und das Wiederkauen aufgehoben. Blutentleerungen, Frottiren des Kranken, und das Eingeben von schleimigen Mitteln wurden in Anwendung gebracht, und in Zeit von zwei Tagen genas das Thier unter dieser Behandlung. Derselbe beobachtete eine Kuh, die 8 Tage lang an Kolik litt, und die mit dem Abgang eines 1'' 6''' langen und 1'' dicken Holzastes aufhörte. Lehmann beobachtete bei der Sektion einer Kuh, die längere Zeit einen trockenen Husten hatte, und dabei abmagerte, nebst sehr vielen kleinern und größern Tuberkeln, in der Lunge eine vergrößerte Leber, an derselben, in der Nähe der Gallenblase, einen geöffneten Sack von der Größe eines Kinderkopfes und in der Bauchhöhle etwa 4 Maß einer jauchigen Flüssigkeit, sehr wahrscheinlich aus diesem Sacke ergossen, da die Kuh früher nur einmal einige Tage an Unverdaulichkeit litt. Dießmal begann das Uebel auf ähnliche Weise, artete aber sehr bald in ein fieberhaftes Leiden um, und es mußte dasselbe getödtet werden. Die Stiersucht einer Kuh sah Meier in Volketschweil auf das Eintreten eines flechtenartigen Ausschlages verschwinden. Bezirksthierarzt Seiler fand bei der Sektion einer Kuh, die an Fallsucht gelitten hatte, nicht bloß an der serösen Haut der Brustwandungen die tuberkulösen Aftergebilde, die man Finnen nennt, sondern auch an der Spinnwebenhaut der Basis des Gehirnes, des verlängerten Markes, und selbst bis etwa einen Zoll in die Rückenmarkshöhle hinein, ähnliche Aftergebilde. Thierarzt Felix Bucher von Niederweningen sah bei einer Kuh, die, nachdem sie gefalbt hatte, mit der einen hintern

Gliedmaße zu hinken anfing, das sich aber allmählig wieder verlor, nach einem abermaligen Gebären dasselbe Uebel auftreten. Das Auffallende hierbei war, daß das Thier im ruhigen Zustande, besonders aber beim Saufen von kaltem Wasser, die Gliedmaße nach Hinten und Außen streckte, aus welcher Stellung diese nur schwer gebracht werden konnte, und wobei man jedes Mal ein knackendes Geräusch vernahm. Bisweilen wurde die normale Lage durch Streichen der Gliedmaße von Oben nach Unten begünstigt. Streichen nach andern Richtungen leistete nichts. Das Thier wurde, da das Uebel den angewandten Heilmitteln trotzte, gemästet. Als das Melken zu diesem Zwecke ausgelassen werden wollte, verschlimmerte sich das Uebel, und es mußte jenes wieder fortgesetzt werden. Die Sektion wies eine aufgelockerte rauhe Hüftgelenkpfanne nach, und das runde Band war gedehnt und verlängert. Bei einer Kuh, der ein Trank, welches etwa 4 — 6 Tage in einer alten, schlecht überzinnnten Kupferpfanne gestanden war, eingegeben wurde, stellte sich heftiger Drang mit Schmerzen im Hinterleib, so wie auch sehr starker Durst ein. Das Thier wurde getödtet, und man fand ganz besonders die Oberhaut des Wanstes und selbst eines Theiles der dünnen Gedärme bläulich gefärbt, und die Brühe von gekochtem Fleische hatte eine grünliche Farbe.

Zweiter Abschnitt.

Viehbestand, Viehverkehr und Fleischverbrauch. Die Anzahl der Hausthiere, welche bei der Zählung deren am Ende des Jahres 1844 vorhanden war, betrug 3880 Pferde, 55,319 Stück Rindvieh, 21,387 Schweine, 3435 Schafe, 8498 Ziegen. Die Zahl der Pferde hat sich mithin seit dem Jahre vorher um ein einziges Stück vermehrt. Die des Rindviehes ist hingegen um 2391 Stück gestiegen; die der Schweine um 1180; die der Ziegen um 418 Stück größer geworden, und nur die Zahl der Schafe hat sich um 350 Stück vermindert. Der Verkehr mit Rindvieh war auch dieses Jahr sehr bedeutend, nach den Tabellen wurden 34,758 Stück an- und 43,758 verkauft. Als in Gemeinden des Kantons verkauft, werden 35,899 und als angekauft 22,944 angegeben, so daß mithin 12,946 mehr verkauft worden wären, als angekauft sein sollen, was offenbar auf einem Irrthum beruht, der daher rühren muß, daß fast alle Thiere, welche auf Märkte geführt und von diesen zurückgebracht werden, auf den Tabellen als verkauft aufgezeichnet stehen, so daß also nur die 22,758 Stücke, welche als angekauft in der Tabelle stehen, als unter den Kantons-einwohnern selbst in Verkehr gekommen betrachtet werden können. Als vom Auslande und andern Kantonen angekauftes Vieh werden 11,814 Stück angegeben, und dafür wurden an dasselbe 8018 Stück verkauft, so daß die Summe der angekauften die der verkauften um 3796 Stück übersteigen würde, insofern es sich nicht eben so verhält, wie mit denjenigen, welche im Kanton selbst in Verkehr gebracht wurden, in welchem Falle die Zahl des

eingekauften die des verkauften Rindviehes noch weit mehr übersteigen müßte. Nehmen wir aber auch an, sie sei ganz richtig angegeben, so ergibt sich für den Staatshaushalt als Ausgabe, das Stück an 80 Fr. gewerthet, eine Summe von wenigstens 300,000 Franken, die ans Ausland für Rindvieh abgegeben wurde. Der Verkehr mit den übrigen Hausthieren ist nicht tabellarisch nachgewiesen, aber es läßt sich die Summe der vom Auslande an den Kanton Zürich überlieferten Thiere approximativ bestimmen. Wir wollen über das, was die Pferde betrifft, weggehen; nur die Schafe und Schweine, welche alljährlich vom Auslande angekauft werden, auch dieses Jahr in Betrachtung ziehen. Schafe wurden 11,392 abgeschlachtet, während kaum der zehnte Theil im Kanton selbst gezogen wurde. Das Schaf durchschnittlich zu 8 Fr. gerechnet, geht dafür eine Summe von 80,000 Fr. an das Ausland ab. Schweine wurden über 20,000 geschlachtet, der Kanton besitzt aber nicht mehr als 625 Mutterschweine, von welchen höchstens 8 — 9000 Schweine herkommen mögen. Mithin sind vom Auslande nicht weniger denn 10,000 Schweine bezogen worden, das Stück an 15 Fr. berechnet, bringt die Summe von 150,000 Fr., die an jenes nur für Schweine abgegeben werden. Man sieht hieraus, daß wir dem Auslande noch immer gleich sehr tributpflichtig sind, wenn unsere Bevölkerung nicht Hunger leiden soll. Was die Viehzucht betrifft, so wird aus dem Bezirke Affoltern gesagt: „Die Rindviehzucht ist vorzüglich blühend.“ Aus dem Bezirke Horgen wird von Häge die Rindviehzucht im Allgemeinen nicht gerühmt; hingegen

bemerkte Gattiker, es seien in Richtenschweil, wo sonst keine Viehzucht getrieben wurde, doch in diesem Jahre 20 Stück Rindvieh nachgezogen worden. Der Bezirksthierarzt des Bezirkes Meilen glaubt, die Viehzucht sei einigermaßen im Fortschreiten begriffen. Lehmann hingegen bemerkt, es lasse sich über diese noch sehr viel wünschen. In Beziehung auf Schweinzucht soll von einigen, besonders von einem Landwirthe in Fällanden, sehr viel durch Vermischung der Markschweine mit den Baierschweinen geleistet werden. Die übrigen Bezirksthierärzte verweisen auf ihre frühern Berichte.

Der Fleischverbrauch hat dieses Jahr etwas zugenommen, doch beträgt der Unterschied nicht sehr viel. Denn wenn auch 1099 Stück mehr, als vor einem Jahre geschlachtet wurden, so kommt der Unterschied hauptsächlich daher, weil die Zahl der verbrauchten Schafe größer war.

VI.

Auszug aus dem Berichte der Sanitätskommission des Kantons St. Gallen über Krankheiten der Hausthiere vom Jahr 1844.

Der Gesundheitszustand unter den Hausthieren zeigte sich verhältnißmäßig weniger günstig, als derjenige unter den Menschen. Die Rostkrankheit brach in 8 Ställen in Allem, in den Gemeinden Rütthi, Wallenstadt, Grabs, Sennwald, Altstätten, Gossau, Straubenzell, Tablat,